№ 80. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 5. Juli. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Ueber den, wieder aus der Asche erstandenen Dom zog Polak, geleitet von der andern Hälfte der Bürgerschaft, die ihn schon vor der Stadt begrüßt hatte, herbei, und brüstete sich in stolzer Aufgeblasenheit, sitzend auf einem muthigen und schönen Roß, das so stolz und gemessen einherschritt, als trage es einen unumschränkten triumphirenden Herrscher, und in dessen Auge ein Feuer brannte, das an Helle und Kühnheit die Blicke der nachfolgenden, zahlreichen Knechte weit übertraf. Unter dem langen in glänzender Schwärze herabwallenden Barte des hochmüthigen Mannes blitzte ein goldenes Wamms, an das sich die scharlachnen Unterkleider anschlossen; über der Schulter war ein reicher Pelz befestigt, der in weiten Falten, gleich einem königlichen Talar, über den Rücken des Rosses herabfiel. Edelsteine stralten am goldnen Griff des Schwertes, an der schön verzierten Scheide desselben, am gekrümmten Sporn, und am verschwenderisch ausgestatteten Zaume. Als ihm die Geschenke der Stadt überreicht wurden, und ein jauchzendes Lebehoch, begleitet von Pauken- und Trompetenschall, ihm ertönte, wies er die Ueberbringer an einen seiner Knechte. Auf das ehrerbietig ausweichende Volk warf er einen Blick voll stolzer Verachtung, und wendete ihn bald ab, um die Höhe des Thurms, die Tiefe des Walls und die Festigkeit der Mauern des vor ihm liegenden Schlosses prüfend zu messen. Erschrecklich, wie das Auge des Raubthiers der erspähten Beute wild entgegenfunkelt, so schaute er auf die Rathsherrn, die ihm mit entblößten Häuptern näher traten, um ihn zu begrüßen. Mit einem Stolz, der die Umstehenden mit Furcht erfüllte, und mit einer strengen, dem Zorn ähnlichen Miene, die das im Volk erwachende Gefühl der Hingebung in jenen bittern Groll, mit dem der Sklave seine Fessel anstarrt, verwandelte, nahm er die Huldigung an, welche Arnold, in gutgesetzten Worten, im Namen des Raths und der Bürgerschaft darbrachte, indem er nur halb auf ihn zu hören schien, und mehr mit dem Rosse, das ungeduldig die Mähne schüttelte, als mit ihm beschäftigt war. Man war genöthigt zu glauben, er verstehe es entweder nicht, womit die Treuherzigkeit sich seiner Huld empfahl, oder er wolle mit starrem Sinn jede Ansprache an sein Herz verhindern.

Einige Mädchen, im festlichen Schmuck, traten hervor, ihn mit Blumen zu bekränzen, und duftreiche Blüthenkelche und wohlriechende Blätter auf den Weg zu streuen. Aber er wandelte nicht die finstere Miene beim Anblick dieser fröhlichen Gestalten, die durch ihre Schönheit schon an das Herz jedes müßigen Zuschauers sprachen, und neigte sich nicht zu ihnen herab, die Kränze anzunehmen. Das wilde Roß stieg hoch empor, die Mädchen stürzten auseinander, und retteten sich mit einem lauten Schrei vor dem schnell nachrückendem Gefolge, das den voraneilenden Polak in den Schloßhof begleitete, während ihm die finstern Blicke der Erstaunten folgten, und der Unwille über sein Betragen in einigen, leisen ausgesprochenen Verwünschungen sich zu erkennen gab.

Kaum hatte der Hauptmann die Gemächer betreten, als er schon die Rathspersonen, die, auf seinen Befehl wartend, noch beisammen geblieben waren, zu sich rufen ließ. In gebrochnem Deutsch erklärte er, daß man ihn als den unumschränktesten Stellvertreter des Königs anzusehen habe; denn ihm sei die Macht gegeben, nach seiner Einsicht und nach dem Gutdünken seines Willens in der Stadt und über das Land zu regieren. Ernstlich und streng werde er auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung bedacht sein, und jeden, der sich unterstehe, den Maßregeln, die er für nöthig erachte, zu widerstreben, wollte er mit der empfindlichsten Härte bestrafen. Die erste Pflicht des Raths und der Bürger sei unbedingter Gehorsam. Bedeutungsvoll zeigte seine Hand nach dem Thurm, den man aus dem Fenster sehen konnte.

Wie drohend auch seine Worte waren, und wie sehr er auch durch seine rauhe, donnernde Stimme die Gemüther einzuschüchtern suchte, Arnold wagte es dennoch, in aller Bescheidenheit zu erinnern, daß die Stadt ihr Privilegien zurückerhalten, und daß der jetzige Beherrscher dieselben nicht allein anerkannt, sondern ihre Aufrechterhaltung auch freilich zugesichert habe. Bereitwillig nnd gern werde man leisten, was nach denselben die Stadt zu thun verbunden sei, und da sich nach den bestehenden Rechten und Gesetzen niemand weigern werde, den pflichtschuldigen Gehorsam zu beweisen, so hätten sie auch die Hoffnung, daß sie die Zufriedenheit und Gunst ihres Königs erlangen würden.

Dem Fürstenthumshauptmann, der seine Untergebenen immer zu seinen Füßen gesehen hatte, und der die Begriffe, Gehorsam und sklavische Unterwürfigkeit, als gleichbedeutend vermengte, erschien diese Erklärung als eine strafwürdige Kühnheit, in welcher er den widerspenstigen Sinn, den er in den Bürgern voraussetzte, zu erkennen glaubte. Zornig schlug er an den Griff seines Schwertes, und verwies Arnolden mit rauhen, drohenden Worten seine Freimüthigkeit, indem er polternd zu erkennen gab, daß man, wenn man mit ihm spräche, nur auf seine Fragen zu antworten habe.

Arnold entschuldigte sich mit seiner Amtspflicht, die ihm gebiete, an die Grenzen, in denen sich die Macht des Königs bewege, zu erinnern, und gegen jeden Eingriff in die Rechte, welche die Stadtgemeinde besitze, zu protestiren.

»Der rebellische Geist ist noch nicht von Euch gewichen!« donnerte Polak ihn an, indem die Züge seines Gesichtes sich scheußlich verzerrten, und seine übrigen, zornwüthigen Worte zu erkennen gaben, daß er gekommen sei, mit der tyrannischen Willkühr, die an den Ufern der Weichsel die Menschlichkeit mit Füßen trat, auch hier zu herrschen. Drohend erhob er in der geballten Faust die Peitsche, die er an der Seite neben dem Schwerte trug, und schien allen Ernstes bereit zu sein, Arnolden durch eine schmähliche Züchtigung zu beschimpfen. Die Rathsherrn zitterten; aber ruhig und unerschrocken schaute ihm Arnold ins wild funkelnde Auge, indem sich in seinem Herzen der Entschluß

befestigte, über jeden Titel des Rechtes und des Gesetzes bis zum letzten Blutstropfen zu halten, und der Willkühr, so lange es ihm möglich sei, sich mit allem Nachdruck zu widersetzen. Er schwieg zwar, aber nicht aus Furcht, sondern weil es sich jetzt noch nicht um ein verletztes Gesetz handelte, und weil es noch kein angegriffnes und entrißnes Recht zu vertheidigen gab.

Unter harten Drohungen wurden die Rathsherrn entlassen. Jeder nahm mit sich die Ueberzeugung hinweg, daß für Glogau in dem Charakter dieses Mannes abermals eine böse Zeit anbreche, und daß die Milde und Schonung, welche die Stadt unter Mathias und Wladislav erfahren hatte, nun der Härte und Ungerechtigkeit weichen werde. Zurückdenkend an die ausgestandenen Uebel, beseufzte man das Elend, mit dem der böse Wille dieses Mächtigen drohte, und ängstlich schaute man jedem anbrechenden Morgen entgegen, weil man von ihm ein neues Unheil befürchtete. Bald zeigte sich's, daß man nicht ohne Grund besorgt war.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Sonst und jetzt.

Da draußen in der Vorstadt Rabenwinkel am Ende, wo die letzten Häuser stehn, wohnt in einer niederen Hütte, und zwar im Hinterhause, eine Familie, die man eigentlich ein Warnzeichen für andere nennen könnte, denn sie ist durch eigene Schuld aus dem glänzendsten Wohlstande in eine so tiefe Armuth gerathen, daß es ihr schwer wird, nur das Leben zu fristen. Zwar arbeitet Alles, der Mann, als Abschreiber, die Frau nebst zwei Töchtern sind mit Sticken beschäftigt, aber einmal ist der Erwerb gering, und dann giebt es nicht immer zu thun. Zwei Söhne, die bei Materialhändlern in der Lehre sind, erwerben nichts, sondern fordern von den Eltern noch hie und da Unterstützung, welche ihnen aber versagt werden muß. So geschieht es, daß sehr oft die liebe Sonne früher im Hause ist, als ein Stück Brot.

Leichtsinn des Mannes und die daher stammende Unordnung heißt die trübe Quelle des Unheils, das mit Centnerschwere die Verarmten drückt. Der Mann machte vormals ein großes Haus und betrieb ein lohnendes Geschäft. Aber bei der Regellosigkeit des Betriebes und der verderblichen Musterwirthschaft ließ sich das Ergebniß eben so gut voraussehen, wie einst Jeremias die Zerstörung Jerusalems weissagte. Wenn zum Beispiel am Ende der Woche die Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Lohn verlangten, so mußten sie oft zwei- bis dreimal mahnen, ehe er zahlte, wenn gleich die Kasse gefüllt war. Daraus entstanden mancherlei Unruhen und Zwiste und die geschicktesten Leute blieben aus, sobald sie ein anderes Unterkommen fanden. Auf der anderen Seite wurde im Haushalt das Geld mit vollen Händen weggeworfen. Forderte Madam Geld, so schüttete Herr X. eine Tüte von zwanzig oder funfzig Thalern in ein Körbchen aus, das frei im Entree der Wohnung auf einem Tische stand. Aus dem Körbchen nahm sich nun nicht allein der Herr und die Frau das Nöthige, sondern auch der Bediente, die Kammerjungfer und das Hausmädchen; bei jeder Gelegenheit hieß es nun: Nimm Dir aus dem Körbchen und sie nahmen nach Gutdünken. Hieß es dann sehr bald: das Körbchen ist leer! so schüttelte Herr X. zwar oft den Kopf, aber er füllte den Korb aufs Neue. Das Gesinde kannte und benutzte die Schwächen der Herrschaft. Die Hausfrau war eitel aber gutmüthig. Der Kutscher, ein Pfiffikus, nannte, so oft es anging, die bürgerliche Madam gnädige Frau, weil er wußte, daß sie sich gern so nennen hörte und er zog Nutzen davon, denn die Köchin erhielt bald die Weisung, dem braven Kutscher (der sein Kostgeld erhielt) zuweilen Etwas zu essen zu geben. Sah die Madam aus dem Fenster nach dem Hofe zu und bemerkte, daß Conrad (der Kutscher) bei seiner Arbeit ein Stück trocknes Brot aß, so befahl Madam der Köchin, dem armen Kutscher, der sein trocknes Brot scheinbar herunter würgte, etwas Fleisch zu geben; aber der schlaue Conrad aß kein trocken Brot, sondern er kehrte seine Stolle blos um, daß die Butter unten und also unsichtbar war. Außerdem stand er mit der Köchin auf gutem Fuße und erhielt manchen Knochen von Reh- und Fasanenbraten, angeblich für den Kettenhund, woran noch viel, viel Fleisch war, das der Hund nicht zu sehen bekam.

Die Köchin aber brachte an den Markttagen der gnädigen Frau stets einen schönen Blumenstrauß zum Geschenk mit. Die Beschenkte war dann gerührt von der Anhänglichkeit der treuen Seele und sah leicht über die hohe Summe in der zugleich eingereichten Auslagen-Rechnung hinweg, um so leichter, als die treue Seele oft versicherte, sie vergäße zuweilen in der Rechnung einen Posten und setze dabei ihr eignes Geld zu. So kostete das Bouquet der Madam ein unerhörtes Geld.

Indessen waren diese Stückchen bei der Hausfrau Kleinigkeiten gegen den Hausherrn, der, ein enthusiastischer Freund des weiblichen Geschlechts, einen argen Verkehr mit seinen Arbeiterinnen trieb, wenn sie nur leidlich aussahen. Mehrere befanden sich oft zugleich in anderen Umständen und mußten eingemiethet werden, Alimente erhalten. Seine Feten waren grandios. Aus all' diesen Gründen ging es mit Herrn X. allmählig bergab, bis, nach dem Ausspruch der Propheten, das völlige Ende nahte. Der Concurts trat ein; der Mann seufzte, Frau und Kinder vergossen bittere Thränen. Die Gläubiger gingen zum Theil mit langen Nasen ab und die Familie zog nach Rabenwinkel, wo sie Gelegenheit hat, über das Sonst und Jetzt bei Brod und Wasser Betrachtungen anzustellen und der Sinnspruch verwirklicht wird:

„Junges Blut, spaar Dein Gut,
Im Alter man viel brauchen thut!"

Tauentziens Denkmal.

Vor Breslau lagen lange schon die Feinde,
Und Laudon hatte manchen Sturm gewagt,
Nicht zagten feig die Vaterlandesfreunde
Die Preußen trotzten muthig der Gefahr.

Bald schwächer ward jedoch der kleine Haufen,
Doch jedes Herz beseelte der Entschluß,
Nur mit dem Tod das Leben zu verkaufen
Und froh zu sterben für das Vaterland.

Es commandirte in der Stadt die Krieger
Der alte Tauentzien, der wack're Held,
Auch er war fest entschlossen nur als Sieger
Mit Ruhm gekrönt aus diesem Kampf zu gehn.

Um nun das bitt're Leiden schnell zu enden,
Das hart und schwer auf Breslau's Bürgern lag,
Versuchte er's mit einem Schlag zu enden,
Den Ausfall wagend, gegen Feindesmacht.

Drauf rückt er aus mit der Trompeten Schalle,
Mit Trommelwirbel, wildem Schlachtgesang;
Da vor des Thores altergrauer Halle
Macht plötzlich er mit seinem Häuflein Halt.

Und rasch versammelt hat er seine Freunde:
„Die Stadt, Kam'raden, schwebt in großer Noth,
„Denn unaufhörlich drängen uns die Feinde;
„So kann uns retten nur die rasche That."

„Wenn heute mich der schnelle Tod ereilet,
„Wenn heut' ich kämpfe meinen letzten Strauß,
„So traget meine Leiche unverweilet
„Bedeckt vom Mantel aus dem Schlachtgewühl."

„Schnell bringt sie ohne Wissen uns'rer Streiter
„Zu jenem Strauche, der sie wohl versteckt,
„Drauf kämpfet rüstig mit den Feinden weiter
„Und hell entgegen glänzt Euch dann der Sieg!"

Es greift der Greis jetzt muthig sonder Zagen
Mit seiner kleinen Schaar die Feinde an,
Schnell hat die Oesterreicher er geschlagen,
Kehrt heim mit Jubelruf und Siegsgesang.

Es lebte drauf der Held noch viele Jahre
Von Allen, die ihn kannten, hoch geehrt,
Bis man auch ihn hin auf die Todtenbahre
Geschmückt mit Lorbeerkränzen hat gelegt.

Dahin, wo er besiegt die mächt'gen Feinde,
Dahin bewegte sich der Trauerzug,
Und laut beweint von jedem seiner Freunde,
Bei jenem Strauche ward er eingesenkt.

Des Helden hat die Nachwelt nicht vergessen,
Ein jeder kennt den alten Tauentzin;
Doch nicht mehr steht der nied're Strauch, statt dessen
Erhebt sich dort ein hohes Marmormal.

F. Gr . . . r.

Lokales.

Vierzigster Jahresbericht
über die
Kinder-Erziehungs-Anstalt zur Ehrenpforte.
vom 1. Juni 1841 bis 31. Mai 1842.
(Beschluß.)

Einen vergrößerten Aufwand erforderten: Die Unterhaltung der Gebäude (92 Rthlr. 24 Sgr.), der, durch den langen Winter des vorigen Jahres verursachte Mehrbedarf an Holz (37 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf.), die etatsmäßige, alle zwei Jahre anzuschaffende Tuchbekleidung der Zöglinge (309 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf.)

Dagegen konnte gespart werden: an dem Gehalte für das Personale der Anstalt (5 Rthlr. 15 Sgr.), an der Wäsche (59 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf.), an der Bespeisung der Zöglinge (61 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf.), an den Schulbedürfnissen (20 Rthlr. 1 Sgr. 11 Pf.); an der Krankenpflege (40 Rthlr. 6 Sgr. 7 Pf.), endlich an den kleinern Ausgaben (40 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.) sa daß, onwohl die Bekleidung eine sehr bedeutende Summe in Anspruch nahm, doch nur 334 Rthlr. 23 Sgr. 10 Pf. mehr, als im Jahre 1840 verausgabt werden durften.

Jeder Zögling kostet demnach im Ganzen 54 Rthlr. 23 Sgr. 5⁹/₂₀ Pf.

Vergleichung.

	Rth.	Sgr.	Pf.	Rth.	Sgr.	Pf.
Die Gesammteinnahme mit				6912	10	5
wurde zu der eben so hohen Gesammtausgabe mit				6912	10	5
verwandt, so daß am 31. Decbr. 1841 kein baarer Bestand vorhanden war.						
Das Besitzthum der Anstalt bestand am 31. Decbr. 1841, außer den schuldenfreien Institutsgebäuden, in						
a) Hypotheken-Instrumenten	66882	1	7			
b) schlesischen Pfandbriefen	10100	—	—			
c) Posener Pfandbriefen	5000	—	—			
d) Kämmerei-Obligationen	8600	—	—			
e) Stadt-Obligationen	2200	—	—			
f) verbliebenen Resten	450	—	—			
				93232	1	7
Von diesem Betrage ist jedoch die Summe von abzuziehen, welche als aufgesammeltes Büchsengeld den Zöglingen gehört, mithin als Asservat zu betrachten ist.				1136	5	6
Demnach besteht das reine Vermögen der Anstalt in				92095	26	1
Da es am 31. December 1840 nur				90463	22	7
betrug, so ist es im J. 1841 vermehrt worden um				1632	3	6

Im Uebrigen ist die Anstalt in ungestörtem Gedeihen fortgeführt worden, und die Zukunft läßt, was insbesondere die Schulbildung betrifft, noch Größeres erwarten, da die Elementarschule Nr. 7, welche bekanntlich von den Zöglingen besucht wird, seit dem 1. Mai durch eine dritte Klasse vergrößert worden ist.

Dagegen hat der Tod, der Verwaltung der Anstalt einen sehr schmerzlichen Verlust gebracht. Herr **Friedrich Lösch**, königl. geheimer Kommerzien-Rath und Kaufmanns-Aeltester, seit dem 5. September 1828 Mitvorsteher, starb am 7. Febr. d. J., 57 Jahr alt. Was sein Wirken zum Besten der Anstalt gethan, wissen vielleicht nur Wenige, weil es ein stilles war. Der Verewigte war im Leben allem lauten Rühmen abhold; wir würden nicht in seinem Sinne verfahren, wollten wir, wie wir gern thäten, seine großen Verdienste um die Anstalt zur öffentlichen Kunde bringen. Wir dürfen nur versichern, daß wir des geschiedenen Amtsgenossen Gedächtniß in treuer Erinnerung bewahren werden. Wie seine verwittwete Gemahlin die Gesinnung des Vollendeten verstanden, das werden wir im nächsten Jahres-Berichte veröffentlichen.

An seine Stelle ist Herr Stadt-Verordneter Apotheker **Berendt** gewählt, und am 22. März d. J. als Vorsteher eingeführt worden.

Schließlich erneuern wir die Bitte; der Anstalt die wohlwollende Gesinnung, die ihr seit 42 Jahren zu Theil geworden, auch fernerhin zu bewahren.

Breslau, am 24. Juni 1842.

Das Vorsteher-Amt.
Lange. Güttler. Berendt.

*** Nachdem der Beobachter darauf hingewiesen hat, wie wünschenswerth es sei, daß die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn die Wagen und die Marken nummeriren lasse, um den lästigen und dabei gefährlichen Andrang beim Einsteigen zu verhindern, hat nun auch die »schlesische Zeitung« dasselbe Thema besprochen, und dem Vernehmen nach, wie es auch wohl zu erwarten steht, die Direktion bereit sein, mit Nächstem dies im Sinne des großen Publikums ausgesprochenen Wünsche zu realisiren. — Möchte zu gleicher Zeit auch die **Absperrung der Wagenthüren** ihr Ende finden, nachdem so viele Eisenbahnen mit gutem Beispiele vorangegangen sind! — Möchte aber auch ferner die Direktion den Passagieren alles Rauchen von Cigarren und aus **unverschlossenen** Tabackspfeifen innerhalb der Waggons streng untersagen, denn ein in Folge eines solchen Rauchens entstehender Wagenbrand gehört, wenn er auch bis jetzt nicht da gewesen ist, nicht zu den Unmöglichkeiten, und könnte bei dem steten Luftzuge, den der Wagenzug verursacht, sehr verderblich werden. G. R.

*** Am 3. Juli, Mittags ereignete sich auf der Oberschlesischen Eisenbahn ein Unfall, den sich der Betheiligte indeß allein zuzuschreiben hat. Einem Fahrgast der 3. Klasse, einem Spezereihändler aus Langenbielau, fiel es ein, während der Fahrt zwischen Brocke und Rothkretscham absteigen zu wollen. Er gab weder den inständigen Abmahnungen seines eigenen Bruders und der übrigen Reisegefährten, noch dem warnenden und untersagenden Zuruf des Ober-Schaffners Gehör, stieg, ohne die Thür zu öffnen, über dieselbe auf das Einsteigebrett, und sprang von diesem auf die Bahn, von welcher er schwer verletzt hinweg und nach der Heilanstalt der barmherzigen Brüder, als der nächsten, gebracht wurde. Die starke Geschwulst ließ die Verletzung selbst noch nicht zu verläßig erkennen; aller Wahrscheinlichkeit nach, aber ist der rechte Oberschenkel gebrochen. Mögen diese traurigen Folgen des Nichtbeachters wohlgemeinter Verbote sich auch alle Diejenigen zur Warnung dienen lassen, welche während des Fahrens auf der Eisenbahn sich von ihren Sitzen erheben, um stehend zu fahren, oder wohl gar sich auf die Sitze stellen.

*** In der Woche vom 26. Juni bis 3. Juli sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5130 Passagiere gefahren, wofür 1790 Rthlr. eingenommen wurden.

*** (**Verschönerung**) In verflossener Woche wurde das Haus Nr. 21 in der goldenen Radegasse und Nr. 4 in der kl. Groschengasse neu abgefärbt.

*** Auf dem am 27. und 28. v. M. hier abgehaltenen Pferde und Viehmarkt waren zirka 1000 Stück Pferde feilgeboten. An inländischen Schlachtvieh waren 150 Stück Ochsen, 40 Stück Kühe, und 672 Stück Schweine vorhanden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 836 Schffl. Weizen. 638 Schffl. Roggen, 96 Schffl. Gerste und 510 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Blei, 1 Schiff mit Kalk, 2 Schiffe mit Butter, 7 Schiffe mit Brennholz, 12 Gänge Brennholz und 40 Gänge Bauholz.

Unfug.

Am 1. Juli Nachmittags bemerkte man unfern Schlensog's Caffeehaus auf dem Weidendamm eine brennende Weide, welche muthwillige Hände in Brand gesteckt hatten. — Am selben Tage schwamm ein junger Mann, der sich in der Rothenbachschen Anstalt badete, an das jenseitige Ufer, um ein ihm entlaufenes Hündchen an sich zu locken. Hier ward er von mehreren Bauerknechten aus Dürgoi, welche Heu machten, ergriffen, und ohne die geringste Ursache, auf eine gemeine, des Sittlichkeitsgefühl beleidigende Weise gemißhandelt. — Die Schuldigen sind von einem Gensd'arm bereits ermittelt, und werden wohl der verdienten Strafe nicht entgehen. d

Welt-Begebenheiten.

Lißt hat von allen Privatpersonen sicher die größte Beisteuer für die Abgebrannten in Hamburg gegeben. Sein großes Concert am 22. Mai für die Unglücklichen in Petersburg, hat eine reine Einnahme von 12,000 Thlr. (40,000 Rubel Bco.) gewährt. Lißt hat diese Summe sogleich dem Hamburger Magistrat übersandt, nebst einem Briefe, der dem Künstler zur höchsten Ehre gereicht. Nicht nur die Reichen entzückt Lißt, er giebt auch den Armen ein Spiel zu hören, dessen Goldklang vielleicht mehr noch erfreut, als der Kling-Klang seiner Saiten.

*** Das Personal der königlichen Bühne in Berlin besteht im Ganzen aus neunzehnhundert Personen.

*** (Kirchenraub.) Eine fremde Dame in Rom gerieth bei dem Besuch der Kirche Santa Croce in Gerusalemme über die glänzenden Altäre, auf welche der reiche Steinschmuck der nahgelegenen alten Römertempel und des Amphitheaters Castrenhe übertragen wurde, in so lebhaftes Entzücken, daß sie etwas von dem edlen Gesteine zu besitzen wünschte. Nachdem sie mehrmals mittelst eines dünnen Brecheisens kostbare Marmorplatten abgelös't hatte, wurde sie beim 3. Versuche ertappt. Die römischen Gesetze ahnden diese Handlung als Kirchenraub, mit Galeerenstrafe; doch wird hier wohl ein milderndes Urtheil eintreten.

*** Nach dem Charivari hat sich der franzöſ. Justizminister an der Tribüne Glück gewünscht, daß im Jahr 1841 nicht mehr als 90000 Verbrechen im Lande vorgekommen. — Kleinigkeit das! In den französ. Ministerien ist man ja gewohnt, nach Millionen zu rechnen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 22. Juni bis 2. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 48 Personen (21 männl., 27 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 10; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 5; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.......10.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Juni					
22.	d. Schuhmacher Schulz S. ...	ev.	Gehirnentzünd..	2	9
23.	d. Fabrikarbeiter W. Rudel T. .	ev.	Blattern.....	—	9
	d. Fleischerges. Großpietsch S. ..	kath.	Wassersucht ...	5	—
24.	Tagarbeiter F. Geisler	kath.	Lungenschwinds.	64	—
	Hirtentochter S. Franze	ev.	Zehrfieber	27	—
	1 unehl. T................	ev.	Abzehrung....	2	2
	1 unehl. T................	kath.	Abzehrung....	—	3¼
	d. Lieut. u. Inspekt. Hoffmann T.	ev.	Lungenschwinds.	16	7
25.	Markör F. Hartwig	ev.	Unterleibschwds.	57	—
	Tagarb. wttw. R. Barthel ...	ev.	nerv. Fieber ..	40	—
	d. Tagarbeiter Schäpe Fr.....	kath.	Lungenschwinds.	64	—
	Obristlieut.wttw. H. v. Reizenstein	ev.	Schwindsucht ..	51	—
	d. Silberhändlr. Goldscheider T.	jüd.	Gehirnentzünd..	—	11
	d. Nachtwächter Stawinsky T. .	ev.	Lungenleiden ..	3	4
	Büchsenmacher J. Helfrich	ref.	Alterschwäche ..	73	—
	d. Tagarbeiter H. Kusche S. ..	ev.	Zehrfieber	17	—
25.	1 unehl. S................	kath.	Abzehrung....	—	1
	Lohngärtner Ch. Kretschmer ...	ev.	Delir. tremens.	47	—
	d. Kaufmann F. Lorek S.	ev.	Brustleiden ...	1	4⅓
	Schneiderwtt. O. Hitziger	ev.	Auszehrung ...	42	—
	Almosengenossin E. Höhrer	ev.	Alterschwäche ..	79	—
	d. Bäudler B. Soffner T.	kath.	Lungenblutsturz.	22	9
26.	1 unehl. S................	kath.	Krämpfe.....	—	5
	d. Tischler Beier T.	ev.	Krämpfe.....	3	4
	Judenfrau R. Fiedler	jüd.	Auszehrung ...	52	—
	d. Tagarbeiter Wuttke Fr.....	ev.	Gebärmutt.entz.	35	—
	Büchsenmacher E. Simon	ev.	Leberverhärtung	43	1⅓
	d. Schuhmacher Gottschalk T. ..	ev.	Unterleibsschwſ.	20	10
	Privatlehrer Th. Gottwald ...	kath.	Wassersucht ...	65	—
	1 unehl. T................	kath.	Abzehrung....	2	9
	d. Tagarbeiter E. Hartwig S. .	kath.	Lungenentzünd.	—	8
27.	Tagelöhner J. Bunke	ev.	Lungenentzünd..	61	—
	Tischler A. Koch	kath.	Auszehrung ...	62	—
	Einlieger A. Tischler	kath.	Steckfluß	49	11
	d. Lederzurichter Koch T......	ev.	Glavenkrampf .	—	¼
28.	Fuhrmannsknecht Ch. Leßmüller .	ev.	Schlagfluß ...	32	—
	d. Haushält. Volckmann T. ...	kath.	Auszehrung ...	23	2¾
	d. Hauptm. M. v. Dabritius T.	ev.	Geh. ausschwitz.	5	—
29.	d. Commissionair Goldstücker T.	jüd.	Schwäche	—	1
	Böttcher A. Krisch	ev.	Schlagfluß ...	48	6
	Buchhalterwtt. Schuh	kath.	Wassersucht ...	65	—
	d. Bäcker Dürs S.	ev.	Frühgeburt ...	—	¼
30.	Frachtfuhrmann H. Löschen ...	kath.	Lungenschwinds.	26	—
	d. Mäkler Neumann T.	jüd.	Krämpfe.....	—	½
	Schneiderges. C. Dowerk.	ev.	Menschenpocken.	41	—
	Soldatenwtt. R. Labude	ev.	Alterschwäche ..	75	—
	d. Schuhmacherges. H. Stein S.	ev.	Zehrfieber	2	—
Juli. 1.	d. Tagarbeiter Nieblich Fr.	kath.	Schlag......	38	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Schuhmachermeister Hrn. Böhm Ursulinerstr. Nr. 3, vom 30. v. M.
2) An den Partikulier Herrn. Wescher, vom 30. v. M.
3) An Amalie Wilhelm, Graupenstr. Nr. 4, vom 1. d. M.
4) An den Hrn. O. L. Ger.-Assessor Schmiedel vom 1. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 4. Juli 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 5. Juli: „Der Vater der Debütantin." Posse in 4 Akten von A. Herrmann. Windmüller Herr **Beckmann.** Hierauf: „Lißt und Phlegma." Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. Herr von Ruhleben, Herr **Beckmann;** Adolphine, Mad. **Beckmann;** Baron Palm, Herr **Findeisen,** vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als zweite Gastrollen.

Vermischte Anzeigen.

(Erwiederung.)

Vielen Dank dem Einsender Hrn. S. für die gütige Mittheilung im Breslauer Beobachter Nr. 79, — das instructionswidrige Benehmen des Vereins-Droschkenführers Nr. 26 betreffend. Derselbe ist, unter Androhung sofortiger Entlassung im Wiederholungsfalle, zurecht — und wiederholt auf seine Instruction hingewiesen worden.

Tielsch,
Droschken-Inspector.

Neue Weltgasse Nr. 32
sind 3 Stuben zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren 3 Stiegen hoch.

Einen Thaler
erhält der, welcher einen jungen, braungefleckten **Wachtelhund** Hintermarkt Nr. 3 zurückbringt.

Wohnungs-Veränderung.

Ich beehre mich, meinen hochgeehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung in demselben Hause verändert habe und wohne jetzt im Hofe zwei Stiegen. Ich hoffe, dieselben werden mich wie bisher mit vielen Aufträgen gütigst beehren.

Schwartzer,
Damenkleider-Verfertiger.
Nikolai-Straße Nr. 9.

Eine Wagen-Remise und ein Stall für 2 Pferde, ist in der Neustadt in der goldenen Marie von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.